

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Bezahlungs-Verfahren
Für den Druck der Dresdner Nachrichten ist die Zahlung durch den Postträger zu leisten. Die den Lesern von Dresden u. Umgebung an Tage vorher zugetragenen Exemplare sind auszugeben. Bei den übrigen Exemplaren ist die Zahlung durch den Postträger zu leisten. Die den Lesern von Dresden u. Umgebung an Tage vorher zugetragenen Exemplare sind auszugeben. Bei den übrigen Exemplaren ist die Zahlung durch den Postträger zu leisten.

Anzeigen-Zarif.
Werbung von Zeitungen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Morgenblätter bis 11 bis 12 Uhr. Die einseitigen Anzeigen (ca. 2 Zeilen) 20 Pf., die zweifache Zeilen auf 40 Pf., die dreifache Zeilen auf 60 Pf., die vierfache Zeilen auf 80 Pf., die fünffache Zeilen auf 1,00 M. — In Nummern nach Sonntags- und Feiertagen die einseitigen Anzeigen 25 Pf., die zweifache 50 Pf., die dreifache 75 Pf., die vierfache 1,00 M., die fünffache 1,25 M. — Zusätzliche Anzeigen nach Vereinbarung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Für Feinschmecker:

Lebeck's per Tafel 50 Pf.

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao pro 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert pro Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreieck.

Hauptgeschäftsstelle:
Morgenstraße 38/40.

RAUM „Raumkunst“
Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.

Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: Stilmöbel — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von modernen Möbeln, Brautausstattungen, Innenarchitektur.

Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung
B.A. MÜLLER K.S. HOF.

DRESDEN-A. Progerstraße 33.

Neuheit!
Original
Holländ.
Spielbank-
Spiel.

Weihnachten!
Immerfort Neuheiten
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Mediz.-Dorsch-Lebertran
von Kindern gern genommen. Flasche 0,50 Mk., 1,- Mk., 1,75 Mk. u. 3,- Mk.

Meyers Lebertran-Emulsion
unter Zusatz von phosphorsäuren Salzen. Flasche 2 Mk. Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke
DRESDEN-A., Georgentor.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Mild, kein erheblicher Niederschlag.

Der Sächsische Handelskammertag tagte am Sonntag im neuen Handelskammergebäude zu Chemnitz.

Erzherzog Franz Ferdinand wird Donnerstag und Freitag als Gast des Kaisers in Potsdam weilen und am Montag nach einer Audienz beim Kaiser Franz Joseph zur Hochzeit der Prinzessin Fürstberg nochmals mit Kaiser Wilhelm zusammenreffen.

In Berlin fand gestern der Allgemeine Deutsche Banktag statt.

Bei Hademsoj (Tschataldtscha-Linie) soll eine Schlacht im Gange sein. In Konstantinopel hält man die Verteidigung der Linie, besonders wegen der Cholera, für aussichtslos.

In Konstantinopel haben die Italiener und die Engländer Matrosen gelandet.

Nach einer im serbischen Hauptquartier eingetroffenen amtlichen Meldung haben die Serben den Adriastrafen San Giovanni di Medua besetzt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Differenzen unter den Balkanstaaten?

Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen gewinnt es, wie unser Berliner Vertreter meldet, den Anschein, als ob zwischen den Balkanstaaten Meinungsverschiedenheiten nicht nur hinsichtlich der an die Türkei zu stellenden Friedensbedingungen, sondern auch hinsichtlich der künftigen Grenzen der einzelnen Staaten des Balkanvierbundes obwalten. Die Meinungsverschiedenheiten in letzter Beziehung dürften besonders an den Tag treten, wenn, was keineswegs als ausgeschlossen gilt, Bulgarien auf Adrianopel verzichten muß und auf Kompensationen im Westen angewiesen ist.

Diese Gegensätze sind bereits durch verschiedene Arbeiten zum Ausdruck gekommen. Es wird in Sofia amtlich festgestellt, daß die Bulgaren am 9. November morgens 8 Uhr in Saloniki eingezogen sind, die Griechen dagegen um 12 Uhr. Der bulgarische General Todoroff wollte sich den Bedingungen, die der Thronfolger von Griechenland vereinbart hatte, nicht fügen. Da er aber im Rang niedriger war, mußte er nachgeben. Todoroff wollte bedingungslos die Lebergabe der Stadt, während der Thronfolger humanere Bedingungen stellte.

Das in Athen erscheinende Blatt „Patrios“ erklärt, die Bulgaren behandelten die griechische Armee geringschätzig. Von einer Gleichbehandlung der verschiedenen Nationalitäten sei im Balkanbund bereits nichts mehr wahrzunehmen.

Stillsand an der Tschataldtscha-Linie.

Die einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilte Meldung von der Einstellung der kriegerischen Operationen an der Tschataldtscha-Linie legt die Vermutung nahe, daß die Bulgaren ein Ubergreifen der Cholera fürchten. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, nimmt die Cholera in der türkischen Armee ungeheure Ausdehnung an. Aus dem türkischen Hauptquartier eintreffende Personen berichten die Zustände als trostlos. Täglich sollen etwa tausend Soldaten erkranken oder sterben; auch mehrere Offiziere, darunter General Ali Riza, sollen erkrankt sein.

Die Politik der Mächte.

Die „Nordd. Allg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Die Bewahrung des Einvernehmens unter den Großmächten, die für eine gemeinsame Lösung der im Orient zu regelnden Fragen notwendig ist, hat während der abgelaufenen Woche in mehreren Kundgebungen berufene Fürsprecher gefunden. Auf dem Vord. Rayons-Bankett in der Londoner Guildhall wies der britische Premierminister Asquith auf das enge und aufrichtige Zusammenwirken der Mächte hin, das seinen Zweck, den Kriegsausbruch zu begrenzen, bisher erfüllt habe und weiter erfüllen werde. Mit der gleichen Zuversichtlichkeit äußerte sich der französische Ministerpräsident Poincaré auf dem Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie in Paris über die Arbeit der Großmächte zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Die russischen Staatsmänner haben sich wiederholt gegen Falschmeldungen gewendet, worin ihnen eine Sonderpolitik außerhalb des europäischen Konzertes zugesprochen wurde. Die Hoffnung ist berechtigt, daß etwaige Erwartungen auf ein Auseinanderfallen Europas in zwei Lager sich nicht verwirklichen werden.“

Benutzer optimistisch scheint man in Petersburg zu sein. Wie einem Teile unserer Leser bereits mitgeteilt, hat nach einer offiziellen russischen Auslastung Deutschland der russischen Regierung erklären lassen, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn in der Hafenfrage ausser Acht unterlasse. Bei der russischen Regierung herrsche darüber Bestürzung. Sie erklärte, sie denke nicht daran, aus dieser Frage einen Casus belli zu machen. Die Staaten des Dreiverbundes hätten sich vielmehr geeinigt, auf einer Konferenz die Teilung der Türkei zu entscheiden. Sonderabmachungen werden nicht anerkannt werden. Auf diese Weise hofft der Dreiverbund, die Abmachungen des Dreiverbundes mit Hilfe einer Majorität durchzuführen zu können.

Vor Adrianopel.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ gibt interessante Einzelheiten über die Belagerung Adrianopels, aus denen hervorgeht, daß die bulgarischen Operationen keine Fortschritte machen. Er schreibt: „Anschließend der in den letzten Tagen häufigen Meldungen, Adrianopel sei gefallen, muß betont werden, daß die Festung bei der jetzigen Haltung des Verteidigers gut und gern zwei Monate, vielleicht noch länger sich halten kann. Der Kampf ist nämlich mit der schweren Artillerie noch gar nicht bis an die eigentlichen Forts herangekommen worden. Die Belagerung vom letzten Dienstag vor acht Tagen, die uns offiziell bekanntgegeben wurde, richtete sich, wie später offenbar wurde, nur gegen Mauerwerke, die den Charakter von Feldbefestigungen haben und vielleicht erst neu entstanden sind. Vergeblich wurden sie durchweg und beschossen zumeist mit Feldgeschützen. Ein eigentlicher artilleristischer Kampf gegen die Festung ist vorläufig ausgesetzt worden, nämlich vor der Westfront, gegen die sich unverkennbar der Hauptangriff richtet, weil hier die Bulgaren die Masse und den Kern ihrer Truppen einziehen. Es waren dort nur folgende schwere Geschütze zu beobachten: Auf dem linken Marisa-Wer sechs alte zehn-Zentimeter-Geschütze, sechs unmoderne fünfzehn-Zentimeter-Geschütze, die mit Schwarzpulver laden, und an Stützfeuergeschützen überhaupt nur auf dem rechten Wer sechs Daubins. Nun können auf den übrigen Fronten, wie beim Transport durch Mustafa-Pasha festgestellt wurde, weitere sechs zehn-Zentimeter-Geschütze und zwölf schwere Daubins sein. Der sonstige Belagerungsapparat dürfte nach der Tschataldtscha-Linie abgezogen sein, und der vorhandene genügt nicht, die starken Forts der Westfront zu erschüttern. Vorläufig erkämpft der Angreifer erst seine Positionen im Vorgebiet.“

Neue Verhaftungen in Konstantinopel.

Suleiman Nazif, ein einflussreiches Mitglied des jungtürkischen Komitees, ist verhaftet worden. Es verlautet, daß weitere Verhaftungen von Jungtürken bevorstehen.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die Lage an der Tschataldtschalinie.

Konstantinopel. Da seit dem frühen Morgen heftiger Kanonendonner von Tschataldtscha her zu hören ist, wurde beschlossen, heute nachmittags zum Schutze der nach Pera führenden Zugangsstraßen Matrosen detachements der Kriegsschiffe zu landen. Vom italienischen Kreuzer „Coatit“ wurden um 3 Uhr nachmittags bereits Hängematten und Aelider für ein Landungsunternehmen an Land geschickt. Die „Vorelen“ fährt nach Dalidar Pasha zum Schutze der anatolischen Bahnhofsanlagen und der dortigen Kolonie. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Konstantinopel. Seit heute früh hört man in Pera fernem Kanonendonner. Man glaubt, daß diesseits von Hademsoj eine Schlacht im Gange sei. Angesichts der Sachlage sind die Vertreter der Großmächte beim Donen Warfaktoren Parlamentarier verammelt und beraten über die für den Fall des Einzuges der Bulgaren in Konstantinopel zu treffenden Maßnahmen.

Budapest. Nach Meldungen, die telegraphisch aus Konstantinopel hier eingelaufen sind, erweisen nach den Berichten einiger ausländischer Offiziere, die am Donnerstag und Freitag die Verteidigungslinie bei Tschataldtscha besuchten, die Lage dort als aussichtslos. Die Schützengraben sind nur teilweise ausgehoben. Berge von Schanzarbeiten sowie große Mengen von Schlachtdreht liegen besonders auf dem am meisten bedrohten nördlichen Hügel unbenutzt umher. Die Mannschaften sind infolge der Cholera meist nicht mehr imstande, zu arbeiten. In den Schützengraben halten verarmte Soldaten die Wache, während zahllose Kranke auf den Feldern dahinter sich während in Krämpfen winden und sterben. Auf den Bergen, die kräftigste Front von einigen Korps zur Centralen, zum Bahnhofs Hademsoj, führen, warten unausgesehene Cholera Kranke Soldaten einher, in der Hoffnung, mit Hilfe der Bahn aus dem verheerenden Gebiete entfliehen zu können. Auf dem Bahnhofs Hademsoj befindet sich in einem Salonwagen das Oberkommando unter Hauptmann Pasha und in dem Stationsgebäude das Kommando des I. Korps unter Ali Riza Pasha. Dieser soll an Cholera heftig erkrankt und sterbend nach Konstantinopel gebracht worden sein. Auf dem Gelände um den Bahnhof liegen Tausende von Kranken Soldaten und Hunderte von Toten. Eine Bekämpfung der Seuche ist unmöglich. Bei Derkos, wo die Wasserleitung für Konstantin-

opel beginnt, steht ein Nachkommando, von dem am Donnerstag 12 Mann starben und 15 Mann schwer erkrankten. Da selbst die Patinen fehlen, so ist feste Gewähr, daß die Konstantinopeler Wasserleitung unterbrochen wird. Drei Kanonen, die sich in Derkos befinden, können nicht weiter tun, als für die Restauration der Leichen sorgen. Die Offiziere, die weit vor die türkischen Linien ritten, konnten außer einigen vorgeschobenen bulgarischen Batterien keine Ausrüstungen feststellen. Tagsüber wurde mehrfach von den Batterien abgefeuert. Auch die türkischen Kreuzfahrzeuge, die vor Derkos liegen, griffen mit Geschützfeuer an. Nach der Ansetzung der Offiziere ist es unmöglich, bei Tschataldtscha noch zu kämpfen, allerdings auch für die Bulgaren, diese Stellungen zu besetzen, ohne ihre gesamte Armee durch Cholera zu gefährden.

Konstantinopel. Die Cholera wird auf einer Geißel, die schrecklicher ist als der Arie. Die Behörden haben nicht die Macht, der Situation entgegenzutreten. 3000 Kranke wurden mit der Bahn nach San Stefano gebracht, wo sie 24 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser in den Waggons gelassen wurden. Die vier vorhandenen Kanonen erklärten, sie seien nicht in der Lage, 3000 Kranke zu versorgen, und taten gar nichts. Der Jung hätte zurückgebracht werden sollen, aber auf den Protest der Eisenbahnbeamten und nach dem Einschreiten des österreichisch-ungarischen Botschafters sind die Kranken jetzt in den Quarantäne-Stationen untergebracht worden. Schreckliches wird über die Leiden der Kranken in den Hospitälern erzählt, namentlich über die Gefährlichkeit und Unfähigkeit der türkischen Kanonen und Pfleger.

Konstantinopel. Nach dem italienischen Landungsunternehmen wurde auch eine Abteilung englischer Matrosen gelandet, die das Nachhaus am Eingang der Porta Stambul besetzt.

Die Griechen in Saloniki.

Saloniki. Das Fort Karaburnu ist bereits den Griechen übergeben worden. Die Entwaffnung der türkischen Truppen ist beendet.

Athen. Prinz Nikolaus ist zum militärischen Kommandanten von Saloniki ernannt worden. Der griechische Justizminister Ractivan, der Bevollmächtigte der griechischen Regierung in Saloniki, hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er seine Freude darüber ausdrückt, in ein Land gekommen zu sein, das dank dem Heroismus der Verbündeten der Tyrannie und schlechten Verwaltung der Türkei entrissen worden sei. Die Proklamation fährt fort: Wir wollen die Wohlthaten der Freiheit teilen in gleicher Weise mit allen. Denn wirkliche Freiheit kann nicht bestehen ohne Gleichheit der Bürgerrechte, die unter derselben Regierung leben. Wir empfehlen Eintracht zwischen allen und verlangen Unterwerfung unter die Gehebe.

Oesterreich und Serbien.

Wien. Die „N. Fr. Pr.“ hat vom Kabinettschef des serbischen Ministerpräsidenten folgende Depesche aus Belgrad vom gestern vormittag 16 Uhr erhalten: Laut Information ist der österreichisch-ungarische Konsul in Pizrend wohl erhalten und sein Grund für Besorgnisse vorhanden.

Wien. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ist der österreichisch-ungarische Konsul in Mitrowitz Ladislav v. Tahn heute in Budapest angekommen; er konnte sich nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahren aus Mitrowitz retten und die Grenze der Monarchie erreichen. Die serbische Militärbehörde hatte den Konsul in Mitrowitz interniert. Die Ursachen sind nicht bekannt, doch dürfte die Verfügung der serbischen Militärbehörde durchaus nicht bloß auf militärische Gründe zurückzuführen sein. In voller Uebereinstimmung mit den bisherigen Berichten erzählt auch Herr v. Tahn von den Verfolgungen, denen die albanische Bevölkerung in Mitrowitz angesetzt sei. Der Konsul hat mit eigenen Augen eine große Anzahl von Leuten den Abgrund hinuntergeschwommen sehen. Die „N. Fr. Presse“ bemerkt dazu: Es wird dringend nötig sein, daß die serbische Regierung sich darüber äußert. Die Annahme, daß es sich bloß darum gehandelt habe, durch die Internierung des Konsuls die militärischen Geheimnisse zu bewahren, wird schwerlich Glauben finden.

Wien. Der Präsident des dalmatinischen Landtages Anzevic und andere hervorragende südslawische Abgeordnete erklären, daß die Balkanländer die Demonstrationen in Dalmatien lediglich der Freude über die militärischen Erfolge der Balkanvölker entspringen, von denen eine günstige Rückwirkung auf die südslawische Politik der Monarchie, namentlich bezüglich Kroatiens, erwartet werde.

Wien. Gegenüber einer amtlichen Belgrader Meldung, der zufolge Italien die österreichische Demarche nicht unterstürze, heißt die Mehrzahl der hiesigen Mänter fest, daß diese Meldung wohl dem Wunsch Serbiens, aber nicht den Tatsachen entspreche.

Nizza. Nach einer in der Nacht im Hauptquartier eingelaufenen amtlichen Meldung haben die Truppen des Generals Martinowitsch gestern Abend San Giovanni di Medua besetzt.

Belgrad. Nach zweitägigem Kampfe gelang es den serbischen Truppen, die wichtigsten Positionen vor Monastir zu nehmen. Die Türken ziehen sich gegen die Stadt zurück, deren Einnahme in kurzem zu erwarten ist.